

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Prämienpreis
pro Quartal 1 Mark,
durch die Post oder Boten
bezogen.
Einzelne Nummer 10 Pf.

Hellmeyer Bote.

Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.

Nr. 29.

Hamm, Sonnabend, den 11. April 1891.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Westfalen-Rheinland.

Hamm, 10. April. [Westfälisches Kriegerverbandesfest.] Am Sonnabend fand im Räumlichen Volksaal in Dortmund eine Sitzung der Vorstände des dortigen Landwehr- und Kriegervereins statt, in welcher das Programm für den am 4. Juli d. J. stattfindenden Delegentag und das am folgenden Tage zu feiernde Verbandsfest endgültig verabschiedet wurde. Nach Beendigung des Delegententages wird im Räumlichen Volksaal ein gemeinschaftliches Mahl eingenommen. Darauf finden große Konzerte mit Musik, Gesang und theatralischen Aufführungen für die Mitglieder des Landwehrvereins im Räumlichen Hof und für den Kriegerverein im Räumlichen Saale statt. Nach den Mitteilungen der einzelnen Kommissionen steht, wenn das Wetter günstig ist, ein herrliches Fest in Aussicht. Lebter Markt, Vorstandsmitglied des Landwehrvereins, wird eine knapp geschilderte Geschichte der Stadt Dortmund und deren Sehenswürdigkeiten, ferner eine Geschichte des militärischen Vereinswesens usw. vortragen.

Neue, den vermehrten Verkehrs-Verhältnissen entsprechende große Postbüros werden seit einigen Tagen in unserer Stadt angebracht. In deutlicher Lesbarkeit sind an denselben die Abholungszeiten angebracht. Es werden danach die Briefstellen während des Tages 9 mal geleert.

Saest, 7. April. [Das 6. Westfälische Sängertreffen] wird unter Beteiligung von ca. 500 Sängern am Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Juni hier selbst gefeiert werden. Die Feste des Westfälischen Sängerbundes entbehren zwar der heute üblichen Preisverleihungen, bringen dafür aber große Bejammichöre mit gewaltiger Wirkung auf die Zuhörer; sie sind die schönsten und ge-

müthlichsten Feste, die man sich denken kann; sie singen harmonisch aus, und ein jedes der alle zwei Jahre vom Bunde gefeierten Feste zeigt einen Fortschritt der Sänger und größere Vollendung des Vortrages. Die Vorbereitungen zu dem diesjährigen Gesangsfest des Westfälischen Sängerbundes sind von Vorort Saest (Männergesangverein Liederlust) schon energisch in die Hand genommen, die Einladungen an die zum Bunde gehörige Vereine erlassen.

Silshede, 7. April. [Wiederanlegung.] Von den 42 zuletzt noch beschäftigungslosen Arbeitern auf Zeche vereinigte Traupe wurden im Laufe der Woche noch weitere 24 Mann angelegt, so daß von der großen Zahl aller am Ausstand sich Beteiligenden nunmehr nur noch 18 übrig bleiben. Als Unterstützungsgelehrte, welche dazu noch größtenteils von Einheimischen Schautwirthen, Geschäftsluften, Landwirthen u. s. w. aufgebracht wurden, sind im Ganzen ca. 2000 M. zur Vertheilung gelangt. Davon erhielten die Bekehreratheten 17 M. und die Unverheiratheten 7,50 M. — eine winzige Summe für den 7 Wochen andauernden Ausstand. Für die sozialdemokratischen Führer des 36000 Mann zählenden Bergarbeiterverbandes ist dies läugliche Rechnung wenig schmeichelhaft.

Lüttringhausen, 7. April. [Erschossen.] Gestern ging, mit dem Gewehr seines Vaters bewaffnet, der 18jährige Sohn des Kleinschmieds Lüebert aus Hennepe in Begleitung des Bandwirkers Robert Schmidt in den nahe gelegenen Warten, um einem Stohvogel, der seit einiger Zeit seine Tauben belästigte, zu Leibe zu gehen. Beim Laden des Gewehrs mußte er wohl den Hahn nicht vollständig zurückgezogen haben, denn derselbe entglitt seinen Fingern, der Schuß entlud sich und traf den ca. 20 Schritt vor ihm stehenden Schmidt in die Brust, der mit dem Ruf: "Ich muß sterben!" zusammenbrach. Die Schrotkörner waren

in das Herz gedrungen und trat der Tod nach einer halben Stunde ein.

Hörter, 8. April. [Unplausibel.] Die leidige Bodenluke hat wieder ein Opfer gefordert. Der zehnjährige Sohn eines Adermuths spielte mit mehreren Kameraden auf dem Hausboden, als er plötzlich in dem dort lagernden Stroh verschwand. Die geängstigten Kleinen ließen Hals über Kopf die Treppe hinunter, auf der Leine angelommen bot sich ihnen ein grauhaariger Anblick. Mit zerhämmertem Schädel lag dort der Kamerad, der vor Kurzem noch der lustige von ihnen gewesen war. Der Tod des Knaben und der Schmerz der Eltern begegnen allgemeinster Theilnahme.

Elberfeld, 7. April. [1000 M. zur Maifeier.] Die Stadtverordneten lebten einstimig einen Antrag des sozialdemokratischen "Vollvereins" ab, einen Zufluss von 1000 M. zur Verbesserung der Mäjerie zu gewähren.

Dortmund, 8. April. [Gefriede.] Als der heutigen Morgen brachte ein sehr reger Verkehr. Aufgrund leichter Verzerrung der ausländischen Forderungen sind die Ausländer nicht unbedenklich gehalten. In allen Märkten ist für Gefriede, namentlich oder für Weizen, eine feste und steigende Tendenz. Dies erzielen die Umstöße eine große Ausdehnung und in der Holzleiterhand wurde daher sehr lebhaft gehandelt.

Es richten: Weizen weifl. 20,50—23,00, do. freimärz 23,00—24,50, Roggen weifl. 18,50—18,75, do. freimärz 19,75—22,50, Hafer weifl. 17,25—18,00, do. freimärz 17,75 bis 18,50, Rüttgerste 16,00—16,50, Weizenmehl (inf. Soz.) 30,75—32,00, Roggenmehl (inf. Soz.) 28,00—28,75, Weizenzucker 11,00—11,25 Mark. — 100 kg Frachtwert: Dortmund und bei Abnahme von Doppelabzug.

Aus dem Gerichtszaal.

Dortmund, 7. April. [Schwurgericht.] Heute nahmen hier die Sitzungen der zweiten Schwurgerichtsperiode für 1891 ihren Anfang. Der Vorsteher, Herr Landgerichtsrath Kersten, begrüßte die Herren Geistlichen und bewies, die Sitzungen würden bis nächsten Mittwoch,

bis 15. April dauern. Auf der Auflagebank sollten die Bergleute Wilhelm Hente aus Königswinter, Dr. Böhm aus Billerbeck und Dr. Böhm aus Uerdingen erscheinen, es war aber nur Hente anwesend, da die beiden anderen sich der event. Strafe durch die Flucht entzogen haben; sie sollen noch Belgien ausgewandert sein. Die Anklage gegen Hente lautet auf Körperverletzung mit Todesfolge.

Der Sachverhalt ist folgender: Zu Uerdingen in der Nacht vom 25. zum 26. November in unregelmäßigen Verhältnissen Ball statt, zu welchen Schlägerei sich viele junge Leute aus der Umgegend der Stadt eingefunden hatten. Der Adermuth Wilhelm Schubert aus Uerdingen war mit mehreren Kameraden im Dreiecksaal, wo auch Hente mit seinen Genossen weilte. Es mocht gegen 3 Uhr sein, als man zum Aufbruch drängte. Der Adermuth Schubert, ein Freund des Schubert, war sonst vorausgegangen und an dem Hause des Buchhändlers Tietgens mit einem unbekannten Manne zusammengetroffen, der ihn nach dem Weg fragte. Santrop hatte schließlich den alten Mann zu Boden geworfen. Um dieselbe Zeit lange Schubert, beide und dessen Genossen an jener Stelle an. Hente hatte nicht dabei. Santrop hatte sich auf einen Mann gestoßen, der dieser den alten Mann nicht gut behandelt hatte. Schubert sagte aber zu Hente: Du musst den Santrop nicht, das ist mein Freund. Nunmehr stand Hente auf Schubert war böse geworden zu sein, denn er sagte: Du machst mir keine Angen, auch noch nichts. Nachdem die Schlägerei begonnen war, wurde Schubert von Hente, Bader und Böhmer umzingelt, zu Boden geworfen und misshandelt. Der Adermuth Schubert sah, daß Hente Bewegungen mit dem Arme mache, als wenn er den Schubert trete. Nachdem die drei Buschen den Schubert losgelassen hatten, ergab es sich, daß derselbe schwer verletzt war, er hatte zwei Stiche in den Rücken erhalten, die sehr tief eingedrungen waren. Herr Dr. Kreuzer führte den Schubert ins Krankenhaus in traurigem Zustande, herbeigeführt durch großen Blutverlust. Die Heilung ging nicht gut vonstatten, vielmehr machte sich Merkmale einer Blutvergiftung geltend, verursacht durch erhebliche Verluste innerer Theile. Eines Tages trat eine letzte Blutung ein, was den Arzt veranlaßte, den Mundhals zu spalten; es ergab sich, daß noch ein zweiter Mundhals im Innern vorhanden war, herbeigeführt durch Unterzungung eines Fleisches. Der Tod trat am 18. Dezember ein, und zwar, wie die durch Herrn Kreuzer und Dr. Grindel vorgenommene Obduktion ergab hat, in Folge Blutvergiftung. Im Januar fanden sich größte Eiterherde. Der Landrichter war in die Bedeutung eingeweiht. Der Angeklagte will den Schubert gar nichts getan haben. Hente soll die Sache so dar-

Auf Requisition.

Eine Kriegserinnerung aus den Tagen vor Meppen. Von Th. Schmidt.

Rückend verboten.

"Wenn wir 'nen Schwein haben wollten," sagte einer der Kanoniere, ein stämmiger Offizier, "müssten wir nach dem Gute fahren, das mitten im Walde, eine kleine Stunde Weges von hier liegen soll," dabei zeigte er in der Richtung, in welcher das Gut liegen sollte, er hätte sicher von einem Einwohner des Dorfes gehört, daß das Gut seinem verstorbenen Vater wegen gar nicht von durchziehenden Truppen herumgebracht sei.

Wir überlegten. Hatte der Franzose die Wahrheit gesagt, oder wollte er uns in einen Hinterhalt locken? Letzteres war nicht unwahrscheinlich. Indes wir waren unter acht, die keine Furcht kannten, obgleich wir keine Waffen, als nur den Revolver des Lieutenant, bei uns führten.

"Wir wollen's versuchen," meinte der Lieutenant, "finden wir das Gewünschte, gut, im anderen Falle können wir uns wohl gegen die paar Freunde auf dem Gute verteidigen."

IV.

In kürzer Zeit befanden wir uns auf dem Wege nach dem Gutshofe. Um sicher zu gehen, nahmen wir einen Bölkemann mit, sonst hätten wir aber auch lange suchen können, der Gutshof lag in der That vollständig isoliert und versteckt im Walde.

Als wir bald im scharfen traben auf die stattliche Besitzung fuhren, traten wir lautstark verdunstete Gesichter an, es schien als hätten die Bewohner derselben noch keinen Preußischen gegeben. Als wir hielten, kam uns der Besitzer und seine Frau mit einer mir gar nicht sympathischen Freundlichkeit entgegen und fragten nach unserem Begehr. Der Mann sprach gebrochen deutsch, die Frau schien nur des Französischen mächtig. Der Lieutenant nahm den Zweck unseres Besuches. Der Franzose bog mit dem Ausdruck des Begehrns des Schuttern in die Höhe und meinte, daß wir uns den Weg hierher hätten sparen können, sein Gut sei org mitgenommen seit dem Ausbruch des Krieges, um Lebensmitteln besaße er nur noch für sich und seine Domestiken das Allernotwendigste.

"Das kann ich nicht so ohne Weiteres glauben, ich habe Veranlassung, Ihre Worte zu beproben," entgegnete der Lieutenant, sich der Angabe jenes Mannes in Erinnerung zu rufen.

Über das Gesicht des Franzosen lag ein finstres Schatten, einen Moment blieb das dunkle Auge in zorniger Erregung. Aber er bezwang sich, in auffällig freundlichem Tone gab er uns zu verstehen, daß es uns ja frei stände, nachzusehen. Dann wußte er einem seiner Freunde, welche in zwischen herzugetreten waren und sagte ihm: "Führe die Herren durch die Ställe, Jean. Sie, Herr

Capitaine, werden sich wohl an der Besichtigung meiner Vocalitäten nicht betheiligen, und bitte ich Sie, unterdeß ein Glas Wein mit mir zu trinken." Diese Aufforderung schien aber der Madame nicht zu gefallen, eben wollte sie protestieren, da traf sie ein vielzägernder, mit nicht entgangener Wirkung des Gemahls, worauf sie kurzend davonging, wahrscheinlich um für einen Ambit zu sorgen.

Der Lieutenant nahm das Anerbieten des Französischen an, bezahlte den Kanonieren nach einem Schwein zu suchen, während die beiden Fahrer bei den Pferden blieben und jedes verdächtige Zeichen auf dem Gute ihm sofort melden sollten.

Als der Lieutenant mit dem Französischen ging, wußte ich ihn bei Seite und hörte ihm leise zu, daß ich ihn auf alle Fälle begleiten würde, der Franzose führe nichts Gutes gegen ihn im Schilde.

"Für diesen Fall ist geforgt," meinte er lächelnd, "in meinem Revolver stecken sechs Kugeln."

"Und trotzdem muß ich Sie dringend bitten, auf Ihrer Hut zu sein, ich sehe da auffallend viele Knechte und Arbeiter — wer weiß, ob die nicht aus dem zu diesem Gute gehörigen Dorfe herbeigezogen worden sind, um jeden Preußen, der es wagt, sich hier sehen zu lassen, das Lebenlicht auszublasen."

"Ach, dann kommen Sie mit," sagte Lieutenant R. "Ich glaube, Sie seien Seppenster, wo keine sind — na, besser ist besser," fügte er hinzu.

Wir folgten nun dem Französischen ins Haus. Die Jean desselben hatte bereits einige Gläser Wein und einen Ambit aufgetragen. Im Innern des Hauses, soweit ich es flüchtig übersehen konnte, zeigte Alles von einer gewissen Wohlhabenheit und sah in nichts den andern Häusern ähnlich, welche von der wilden Furt Krieg berührt wurden. Ehe wir uns legten, gab unser gegenüberliegender Franzose mit einem verstohlenen Seitenblick auf uns einem Diener einen leisen Befehl; auch das ereigte mein Wichter, während das Alles dem Lieutenant zu entgegen schien.

Während wir uns um den Tisch setzten, sah ich mich nach einem Gegenstande im Zimmer um, welcher mir bei einem etwa geplanten Überfall auf den Französischen zur Waffe dienen könnte, da, wie ich später erfuhr, außer dem Lieutenant Niemand von uns eine Waffe mitgenommen hatte. Das Zimmer war eine Art Jagdzimmer. An der Wand hingen zwei getrennte Jagdwaffen und ein Doppellader, sowie verschiedene andere Jagdwaffen, ein Griff genügt, um eine dieser Waffen an mich zu reißen. Auch sah ich mich so, daß ich alle Vorgänge auf dem Gutshofe durch das Fenster beobachten könnte.

Der Franzose schenkte uns aus einer Glasflasche Rotwein ein, er selbst nahm Rheinwein, welcher, wie er äußerte, sein Lieblingsgetränk sei. Dabei schwatzte er von dem bösen Krieg, von den baldigen Entzündungen Mepp., von Niederlagen der Deutschen

vor Paris und wie das unheimliche, ihm durch falsche Nachrichten zugetragene Zeug mehr hieß.

Trotz aller Sorglosigkeit, welcher sich mein Lieutenant hinzugeben schien, beobachtete er doch die Klugheit, erst den Monstrier von dem Wein fest zu lassen, ehe er ihn an seine Lippen führte. Kopfschütteln und ironisch lachend kam der Franzose dem Wunsche nach und meinte, ob denn schon deutsche Soldaten von ihren Quartiergebern vergriffen seien?

"Nun freilich, der Fall sieht leider nicht ver einzelt da," antwortete der Lieutenant. "Sie müssen sich daher mein Wichter schon gefallen lassen — es ist eine allgemeine Verschärfungsmaßregel, welche die Erfahrung mit Ihren Landsleuten uns gelehrt hat.

"Die Deutschen sind bis jetzt Sieger und dürfen sich als solche Alles gegen uns erlauben, ich würde mich daher nicht, wenn sie und da einer von unsren Leuten, dem man sein Eigentum nahm, zu solchem Gewaltmittel greift," entgegnete der Franzose, und man konnte es ihm vom Gesicht sehen, daß er auch nicht lange zögern würde, uns beide zu vergiften, wenn dies ohne Gefahr für seine Person zu bewerkstelligen gewesen wäre.

"Sie vergeßen, mein Herr, daß Frankreich es war, welches uns den Krieg aufzwang, daß es eine Pflicht der Selbstverteidigung des Soldaten ist, wenn er im Feindeslande an Lebensmitteln nimmt, soviel er bedarf, und wahrlich Sie dürfen sich nicht über uns beklagen, wäre die Sache umgedreht, ich würde mich daher nicht, wenn sie und da einer von unsren Leuten, dem man sein Eigentum nahm, zu solchem Gewaltmittel greift," entgegnete der Lieutenant.

"Und trotzdem muß ich Sie dringend bitten, auf Ihrer Hut zu sein, ich sehe da auffallend viele Knechte und Arbeiter — wer weiß, ob die nicht aus dem zu diesem Gute gehörigen Dorfe herbeigezogen worden sind, um jeden Preußen, der es wagt, sich hier sehen zu lassen, das Lebenlicht auszublasen."

"Leider stimmt ich zu, aber dann kann er in die Kleinen der Krieger treten und hier seinen Patriotismus bezeugen. So lange er nicht in Reich und Staat kämpft, wird er von dem Feinde als Nichtfeind angesehen und ihm kein Haar gekrümmert; sobald er aber an eigene Faust sich in Feindseligkeiten gegen uns ergibt, gebührt ihm die Kugel."

In diesem Augenblitze näherte sich draußen auf dem Hof einer der Kanoniere dem Gutshofe, offenbar hatte er uns eine Mitteilung zu machen. Ich trat ans Fenster, öffnete es und wußte den Befreitenden heran. Vorsichtig trat der Kanonier näher. "Da hinten haben wir was entdeckt," meldete er leise. "Bei dem kleinen Stallorten wir eben das Grünzeug eines oder mehrerer Schweine. Die Ställenhuren sind aber alle verschlossen, folsten wir sie aufzubrechen?"

"Werde es dem Herrn Lieutenant melden, vorsichtig gehen Sie mir wieder dorthin, wir kommen gleich."

Jetzt traten auch der Lieutenant und der Kanonier zu mir ans Fenster und wurden so Zeuge einer ergötzlichen Scene, welche sich in diesem Augenblitze bei dem Stalle, von dem der Kanonier eben sprach, abspielte. Die drei Kameraden des Kanoniers waren nämlich schon im Begriff, mit Gewalt die Thür zu sprengen. Der fröhliche Offizier hatte bereits mit seinen mächtigen Händen die eine Thür geöffnet, um sich durchschreiten zu können; eben wollte er in den Stall hineinschlüpfen, als einer der Knechte vom Hofe sich mit aller Macht gegen die Thür stemmte und so unrennt Offiziere zwischen die und den Pforten trennte. Der für das Eigentum seines Herrn besorgte Knecht hatte aber die Rechnung ohne die Gaukelei eines redenhaften Freien gemacht; noch ehe die andern beiden Kameraden zu seiner Befreiung herzuspringen konnten, hatte er sich aus der Thür geworfen und verabreichte dem Knecht einige Ohrfeigen.

Ich drehte mich lächelnd um und sah in das von Wut und Hoffnung dunselbst gesetzte Gesicht des Offiziers. Monsieur le Capitain, ich erfuhr Sie, meine Leute gegen die Brutalitäten der Ibrigen zu schützen," rief er mit dem Hupe aufstampfend. "Mein lieber Herr," antwortete mein Lieutenant gelassen, "der Knecht hat die Obersegen redlich verdient, weshalb läßt er den Soldaten nicht ungehindert in den Stall gehen, da Sie ihm doch aufzutragen, meinen Leuten die Lokalitäten zu zeigen."

"Der Knecht wird seine Gründe dafür gehabt haben, den Soldaten das Vertreten jenes Namens zu verwehren, es ist seine Schlaflamme," entgegnete der Franzose erbost. "Sie sagen die Unnacharkeit, Monsieur," mischte ich mich ein. "In jenem Stalle befindet sich das was wir suchen, Befreieter; sochen hinterbrachte es mir einer von unseren Leuten."

Der Franzose wurde blaß bis in die Lippen, sein dunkles Auge sprühte Funken, sein Blick streifte das Gemehr an der Wand.

"Meine Herren, ich bin Herr auf meinem Gute, und werde jedem Widerstand entgegensetzen, der es wagt, mein Eigentum anzurühren," zischte er wütend zwischen den Zähnen hindurch. "Das lassen Sie lieber, monsieur, es könnte Sie dann doch getroffen. Wir nehmen nur das, was Sie nicht notwendig gebrauchen, und quittieren über den Umschlag, mehr läßt sich nicht machen," sagte begütigend der Lieutenant.

(Fortsetzung folgt.)

+ (Kosakenhofsblüthe.) Sergeant (bei Ziel und Anschlagsabzügen): Wenn Ihr das Gewehr in die Schultern zum Schießen eingesetzt habt, so möcht Ihr so festhalten, daß ein Wegweiser dagegen wie ein betrunkener Civilist aussieht!"